

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 70.

Kronstadt, 31. August.

1845.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

† Hermannstadt, 26. August. Seit etwa acht bis zehn Tagen haben wir einen Aufsehen erregenden Mann in unsern Mauern, den französischen Zahnarzt Franz Achard, der in einem eleganten Wagen an den Markttrügen auf offener Straße hält, das Volk in längeren Reden französisch und durch seinen Dolmetsch deutsch anspricht, und den Leuten unentgeltlich die kranken Zähne ausreißt und Wundertinkturen verkauft. — Ich finde, daß die Zeitungsberichte über diesen merkwürdigen Mann bisher etwas unvollständig waren. Er reißt den Leuten die Zähne allerdings mit einer außerordentlichen Schnelligkeit und Sicherheit in der Woche zweimal zwei Stunden lang unentgeltlich aus. Ich war Augenzeuge, wie er einem Manne hier auf dem großen Ring acht — sage acht — Zähne nacheinander in weniger denn einer Minute ausriß; — aber er verkauft unter einem auch allerlei kleine Fläschchen und Pflaster gegen alle möglichen Uebel, und was die Leute auf der einen Seite, in der Eile vielleicht auch nicht immer am besten applicirt, gratis erhalten, bezahlen sie an Tinktur und Pflastern doppelt, auf was es eigentlich auch abgesehen zu sein scheint. Darum mußte vom hiesigen Physikat der Verkauf der Fläschchen u. s. w., mit Ausnahme nicht schädlicher Mittel, eingestekt werden; ein Verbot, welches natürlich in dem Gebränge, das den modernen Dalcamara umgibt, sich leicht umgehen läßt. — Der genannte Hr. Achard ist übrigens in Begleitung eines in Wien diplomirten Augenarztes, Hrn. Griff. Beide sind in ihrer Wohnung im Gasthause zum »römischen Kaiser,« im wahren Sinne des Wortes, von Leidenden von in der Früh bis Abends belagert, und lassen sich hier für Zahnausreißen, Zähnpfeifen u. s. w., für Verschreiben von Rezepten, Tinkturen und Pflaster, 1, 2, 3 — 4 fl. C. M. zahlen. — Ueber die Geschicklichkeit der beiden Herren ließe sich, den bisherigen Erfahrungen nach, nur Näherliches sagen, sobald auch die kleine Charlatanerie und der Verkauf der unfehlbaren Mittel beseitigt werden wolte. Es war ein nützlicher Gedanke, die Behörden unter dem Deckmantel der unentgeltlichen Hülfeleistung für die Armen einzunehmen, und unterdessen die Vorschriften der Medicinalpolizei an allen Enden zu umgehen

und von der verblüfften Menge für Kleinigkeiten die hingeworfenen Zwanziger in Empfang zu nehmen. Hr. Achard und Hr. Griff führen von Hermannstadt ein schönes Geld weg, welches ich ihnen, besonders da ich kein hiesiger Arzt oder Chirurg bin, gönne, wenn nur die erstaunlich vielen Zähne, die jetzt hier gerissen werden, den Gläubigen Linderung brächten, und wenn die theuer bezahlten Fläschchen den Wünschen der Käufer entsprechen sollten, als die fremden Herren im Verkauf derselben ihre Wünsche befriedigt sehen mögen.

Sie werden, was ich Ihnen hier geschrieben, in Kurzem auch in ihrer Heimat kennen lernen; denn die beiden Herren Aerzte gehen auch nach Kronstadt.

Ungarn.

Nach einer Mittheilung des Herrn P. Szabó d. Jüng. im »Pestlape« hat die ungarische Handelsgesellschaft in dem löblichen Bestreben den heimischen Landesproducten neue Absatzwege auf dem Weltmarkte zu eröffnen, versuchsweise und unter Mitwirkung des Hrn. J. Zimmermann, Güterdirectors bei Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Karl, dann der Kaufleute J. B. Albanich in Szeghárd, J. Kozma in Kecskemet, E. Kendlwicz in Kásmark, K. Kömer in Preßburg und der Hermaneger Papierfabrik zwei Sendungen nach Rio Janeiro unternommen, von wo sie bereits dd. 27. Mai am 7. d. folgendes Schreiben ihres Commissionärs erhalten hat: »An die ungarische Handelsgesellschaft in Pesth. Meine Herrn! Wir hatten das Glück vom 15. d. M. ein Schreiben an Sie zu richten, das hier in der Copie beiliegt. Ihre vier Kisten rother Villaner und drei Faß Szeghärder Wein sind von dem Schiffe ausgeladen und die Kisten bereits in das Zollhaus gebracht worden, wo nahebei 62 Mille Reis (144 fl. 40 Kr. C. M.; 1 Mille Reis = 7 Zwanziger oder 2 fl. 20 Kr. C. M.) an Zollgebühr zu erlegen war. Die Zollgebühr für die 3 Faß wird sich ungefähr auf 50 M. R. (116 fl. 40 Kr.) belaufen, was nicht viel ist. Vom Villaner Wein kommt eine Flasche auf 4 fl. 23 $\frac{1}{2}$ Kr. zu stehen, vom Szeghärder Wein aber ein ganzes Faß 100 Canada = 5 Eimer (akó) auf 100 M. R. (233 fl. 20 Kr.) Der Wein bedarf jetzt der Ruhe; aber unsers Dafürhaltens ist er gut und verkauflich (bon et vendable). Wir hoffen wenigstens den

berechneten Preis dafür zu erhalten, und sobald unsere Kaufleute sich ausgesprochen, werden wir Ihnen sofort schreiben, ob Sie Ihre Sendungen fortsetzen können. Als Tischwein ist der Biläner etwas theuer. Sie hätten gut gethan auch eine kleine Partie Tokayer in schönen kleinen Flaschen zu schicken. Sackleinwand ist fortwährend gesucht; die von Hamburg angelangten 200 Stück werden wahrscheinlich zu 9500 R. (22 fl. 50 Kr.) abgehen (oberwähnter Hr. Emerich Mendwich hat obgenannte Leinwand durch uns auf halbe Rechnung versendet.) In Mehl wurde die letzte Woche stark verkehrt. Die aus Triest angelangte Sendung wird auf 17 M. R. (39 fl. 40 Kr.) taxirt, da sie in schlechtem Zustande befunden wurde. Die versprochenen Mittheilungen über die weiteren Erfolge werden wir nicht säumen unsern Lesern zur Kenntniß zu bringen.

Fünfkirchen. Die Sections-Sitzungen der sechsten Versammlung ungarischer Naturforscher und Aerzte zu Fünfkirchen konstituirten sich am 12. August in folgender Weise: 1) der medizinisch-chirurgischen Section präsidirte der königl. Rath und Professor an der k. l. Universität in Wien, Herr v. Löblény; 2) der physikalisch-archäologischen Graf Joseph v. Kemény aus Siebenbürgen; 3) der mineralogisch-geologischen und chemischen, Herr Franz v. Kubinyi; 4) der zoologischen-physiologisch-botanischen, Herr Dr. v. Trivalzky aus Pesth; 5) der ökonomisch-veterinärlichen, Graf Kasimir v. Batthyanyi. — So kurz die Zeit bemessen war, welche die wissenschaftlichen Verhandlungen in Anspruch nahmen, so fehlte es gleichwohl nicht an höchst interessanten Vorträgen die zu seiner Zeit in den Mittheilungen dieser Versammlungen zur öffentlichen Kenntniß kommen werden. Sämmtliche Sitzungen dauerten von 8 Uhr bis 2 Uhr Nachmittags. Nachmittags besichtigten die Mitglieder die Umgebung der Stadt, andere fuhren nach den Steinkohlenbergwerken, und Abends fanden sie sich zahlreich versammelt in dem glänzend beleuchteten und decorirten Redoutensaal. Am 13. August wiederholten sie die Sections-Sitzungen und vereinigten sich um 11 Uhr in der Generalversammlung. In dieser wurde vorerst das Tags vorher eingelaufne Begrüßungsschreiben der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz in der Lausitz durch den ersten Sekretär Herr v. Hölbling vorgelesen, wodurch Herr Dr. Zipser aus Neusohl, als ihr langjähriges Mitglied zu ihrem Vertreter bei der Versammlung erklärt und bevollmächtigt wird. In gleicher Weise wurde ein Schreiben der königl. Freistadt Eperies veröffentlicht, mittelst dessen sie die Versammlung der ungarischen Naturforscher und Aerzte für das Jahr 1846 zu sich einladet; darauf wurde eine Deputation ernannt, um die Rechnungen der Versammlung zu revidiren, und der einige Veränderungen der bestehenden Statuten betreffende Plan des zweiten Präses Herrn August von Kubinyi, welcher Tags vorher in einem Comité besprochen wurde, fand nach einigen Debatten, die sich heute darüber entsponnen, allgemeinen Beifall und Aufnahme. Den Schluß der Sitzung machte ein interessanter Vortrag des Herrn Affes-

sors v. Bizer, Mitglieds mehrerer gelehrten Gesellschaften, über Ungarns physische Merkwürdigkeiten. Der Nachmittag war zur Besichtigung des großartigen Eisenwerkes bestimmt, welches eine Actiengesellschaft begründet. Eine Masse von Menschen bewegte sich hier und besah die einzelnen Abtheilungen sowie die Eisen gießereien.

(Schluß folgt.)

A u s l a n d.

Walachei.

†† Bukurest, 10. August. Sie erinnern sich wohl noch seit Ihrem Besuch in unsrer Hauptstadt der Mauer und des dahinter verborgenen häßlichen Bauwerks, welches den frequentesten Ort der Straße unsers Gemüses, Blumen- u. s. w. Marktes verunstaltet, unter dem Namen Puschkarie, das hiesige Staats- und Kriminalgefängniß enthält. Dieses rohe Denkmal einer trüben Vorzeit soll nun, in Folge des schon längst von Sr. Durchlaucht gefaßten Entschlusses, eine heilsame Reform in den Gefängnißanstalten einzuführen, ebenfalls abgeschafft werden; und ich beileide mich Ihnen die diesfällige in jeder Hinsicht bemerkenswerthe kaiserliche Verordnung an den außerordentlichen Verwaltungsrath in nachstehender Uebersetzung mitzutheilen: »Von dem Wunsche befeßt, den Gefängnissen und Straförttern eine neue, mit den Gesetzen der jüngern Zeit und der Natur der verschiedenen Verbrechen mehr im Einklange stehende, und zugleich auch an Anforderungen der Menschlichkeit angemessenere Organisation zu geben, ernennen Wir eine Commission, bestehend aus dem Minister der Justiz, dem Präsidenten des obersten Kriminal-Divans und dem Dornik der Landesgefängnisse, welche einen Vorschlag zu entwerfen haben, worin sie zu allererst die Eintheilung der Gefängnisse, nach Maßgabe der besondern Verbrechen, zu machen, sofort mit Rücksicht auf die heutzutage bei uns vorhandenen Gefängnisse diejenigen Verbrechen zu bestimmen haben, welche diesen Gefängnissen entsprechen, indem sie die Verbesserungen vorschlagen werden, welche bei diesen Gefängnissen eingeführt werden könnten. Ferner hat die Kommission ihre besondere Aufmerksamkeit auf dasjenige zu richten, was dormalen mit Rücksichtnahme auf die Mittel, worüber Wir jetzt verfügen können, herzustellen am dringendsten erscheint; und endlich wird die Kommission nicht außer Acht lassen, daß wenn gleich alle nothwendigen Verbesserungen auf einmal nicht ausgeführt werden können, es doch Unverfehlter Entschluß sei, daß der Marktplatz von Bukurest auf das baldigste von jenem Gefängniß befreit werde, welches unter dem Namen Puschkarie noch heute traurige Erinnerungen weckt, und ein neues unsrer Hauptstadt würdigeres Gefängniß auf dem der Stadt gehörigen Platze neben der Kirche, Dona genannt, gebaut werde. Die Kommission wird Uns daher zugleich mit

ihrem Vorschlage auch den Plan über den Bau dieses Gefängnisses unterlegen, dessen Bestimmung jedoch zuvörderst genau zu bestimmen ist, damit man nicht, wie bisher, beizichtigte, noch nicht abgeurtheilte Individuen und solche, die wegen geringer Verbrechen verurtheilt sind, an einem Orte mit überwiesenen Räubern und Mördern untereinander vermischt antreffe. Der Verwaltungsrath wird den Inhalt dieser Verordnung zur Kenntniß der ernannten Herren Kommissäre bringen, damit sie alsogleich zur Ausführung der ihnen auferlegten Verpflichtungen schreiten mögen.

†† Bukurest. Die hiesige deutsche Zeitung meldet Folgendes aus Galaz vom 6. d. M.: »Wider Vermuthen traf heute 12 Uhr Mittags das Lloyd's Dampfschiff Ferdinand I. hier wieder ein, nachdem es den 3. d. M. von hier mit Passagieren und Waaren nach Konstantinopel abgegangen war. Es erreichte auf seiner Reise nur das Cap Salacia, das 10 Stunden von Küstendje entfernt ist, und fand dort das Dampfschiff Fürst Metternich. Beide Schiffe haben Passagiere und Waaren umgeladen, was so lange geschehen wird, bis die Sulina-Mündung wieder für größere Schiffe fahrbar ist. Es zeigt sich jetzt, daß diejenigen Recht hatten, welche im Jahre 1839 sich gegen die Aufhebung der Station Küstendje erklärten. — Mit dem Dampfboot Rador kam am 2. d. M. der erste Stallmeister des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Hr. Fr. Pleßmann, hier durch auf seiner Reise nach Konstantinopel, wohin er einen Postzug von sechs schönen Mecklenburger Pferden als Geschenk des Großherzogs für den Sultan führt.

Preußen.

Breslau, 28. Juli. Der Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau, Melchior Fehr. v. Diepenbrock, an den gesammten Klerus und alle Gläubigen des Bisthums ist so eben erschienen. Im Eingang bekennet der Fürstbischof, daß er nur auf die mit dem Wunsche Sr. Majestät und dem seiner nunmehrigen hochwürdigen Brüder übereinstimmenden Ermahnungen und Anspornungen des Oberhauptes der Kirche sich zur Annahme des so schwierigen Amtes hätte entschließen können, und schließt mit folgenden Worten: »Einem Vorwurfe muß ich noch begegnen, der uns Katholiken in unsern Tagen öfter gemacht wird. Man schilt uns, daß wir als Römischkatholische schlechte Deutsche seien, ohne Liebe zum Vaterlande, oder wohl gar bereit, dasselbe an die über den Bergen zu verrathen! Man deutet dabei auf alte Vorgänge zurück, die als Entwickelungskrankheiten, als Paroxysmen in dem Gange der europäischen Civilisation, ihre vernünftige Erklärung und selbst von mancher Seite ihre Rechtfertigung finden in den Vorstellungen, den Bedürfnissen, in der Gewaltthätigkeit, in der Rohheit vergangener Zeiten; die aber bei der spätern Ausbildung der Staaten und gesellschaftlichen Zustände seit vielen Jahrhunderten un-

möglich geworden sind und es auch für alle Zukunft bleiben werden, wenn nicht, was Gott verbüte! Europa aus seinen Fugen gerissen, von Neuem in tiefe Rohheit und Barbarei versinkt. Welch' seltsamer Unverstand also oder welche Verleumdung: wir Katholiken seien keine gute Deutschen! Haben denn in den letzten Befreiungskriegen, die das Vaterland wieder groß und herrlich gemacht, nicht auch Katholiken so gut wie Protestanten mit treuer Hingebung gekämpft und geblutet? Regt sich nicht auch in den deutschen Ländern katholischen Bekenntnisses ein tiefes Gefühl, ein lebendiger, thätiger Sinn für deutsche Art, Kunst, Sprache und Sitte? Ist es nicht gerade des echten Katholicismus Art, am guten, bewährten, geheiligten Alten, also gewiß auch am angestammten theuren Vaterlande, mit Treue und Liebe festzuhalten, ohne darum vernünftigen Fortschritte in Allem, was der Bervollkommnung fähig ist, abhold zu sein?«

Berlin. Eine vom Rhein eingelaufene Depesche unter sagt innerhalb der preussischen Monarchie das Abhalten aller öffentlichen Versammlungen. Nichts desto weniger hatten sich am 12. d. M. Abends in Livoli gegen 1000 Personen zu einer protestantischen lichtfreundlichen Versammlung eingefunden; darunter Literaten, junge Beamte, Bürger ic. Der Besitzer des Livoli's war von der Behörde veranlaßt worden, von jedem Gast 2½ Sgr. Entrée zu fordern, wofür Rutschmarken ausgetheilt wurden. Ein höherer Polizeibeamter, in Begleitung von 3 Kommissären, eröffnete der Versammlung, daß das Redenhalten verboten sei. Mehrere Mitglieder verlangten eine Legitimation des Polizeipersonals, die auch durch Vorzeigung der Rebaile bewerkstelligt wurde. Man beabsichtigte einen von Uhlisch an die protestant. Freunde eingelaufenen Brief laut vorzulesen, was der Beamte aber auch als unstatthaft erklärte, weshalb der Brief vorgelesen wurde, unter Begleitung des Chors. Sein Inhalt reproducirt die Hindernisse, die Hr. Uhlisch von der Reise nach Berlin abhielten, und enthält darüber Versicherungen, daß Uhlisch der von ihm vertretenen Sache stets treu bleiben werde. Die Gesellschaft blieb unter dem Absingen von Liedern bis gegen 11 Uhr zusammen, unterzeichnete eine Art Protest gegen die Beschränkung der Redefreiheit, und beschloß, über 8 Tage wieder zusammenzukommen.

Sachsen.

Leipzig, 13. August. Gestern Abend nach 10 Uhr entstand hier ein tumultuarischer Straßenlärm, der sich vom Rosplatz aus verbreitete und durch zusammengelaufene Haufen von Reugierigen vergrößert wurde. Es fielen solche Unordnungen vor, daß die Polizei, und, als diese nichts ausrichtete, das Wachkommando der Kommunalgarde und des hier stehenden Militärs einschreiten mußte. Einige Fenster des Hotel de Prusse wurden eingeworfen, und die angerückten Schützen sahen sich leider endlich — nachdem die vor-

dringenden Schreier mehrmals verwahrt worden, dann erst dem Militär das Signal zum Fertigmachen gegeben, dann wieder Gewehr beim Fuß kommandirt war, und dennoch die Exzesse nicht aufhörten — gerührt, Feuer zu geben, in Folge dessen in der Menge auf dem Rossplatz einige Opfer dieses beklagenswerthen Ereignisses fielen. Auch die Bataillone der Kommunalgarde versammelten sich auf Generalmarsch, und trugen zur Wiederherstellung der Ordnung wesentlich bei. Nach Mitternacht zerstreuten sich die einzelnen Haufen, und gegen 3 Uhr Morgens kehrte die Ruhe zurück.

Spanien.

Auf der Reise nach Navarra erlitt der Hof einen kleinen Unfall, die Barke sank auf dem Kanal von Aragonen, doch trat keine Gefahr ein. In Pamplona ward die Königin von der Bevölkerung mit außerordentlichen Jubel aufgenommen. Bereits werden zum würdigen Empfang des Herzogs von Nemours die nöthigen Anstalten getroffen:

Die Täuschung der Karlisten daß die Königin die Reise nach den baskischen Provinzen unternommen habe um daselbst dem Sohne des Don Karlos ihre Hand zu reichen, ist jetzt geschwunden. — Die Verschwörung in Malaga soll die Ermordung der dortigen Behörden bezweckt haben, ihre Hauptanklaster werden jedoch schwerlich aus der Verborgenheit, in die sie sich zu hüllen gewußt, herausgezogen werden. Ueberall ist die Wachsamkeit verdoppelt worden, besonders in Madrid, wo man der Spur der Verschwornen mit Aufbietung der Polizeikräfte folgt. Gegen die Ergreifung dieser strengen Maßregeln an sich läßt sich unter obwaltenden Umständen wenig einwenden, nur wünschen die Leute, daß man mit den Verhafteten — und unter ihnen befinden sich angesehenen Männer — nach Gesez und Billigkeit verfare und die Verdächtigen dem richterlichen Ausspruche der rechtmäßigen Gerichtshöfe unterwerfe, sie aber nicht, wie es jetzt geschieht, einsperre ohne sie zu verhören oder ihnen Gelegenheit zu ihrer Verteidigung zu geben, ja ohne ihnen auch nur den Grund zu ihrer Verhaftung zu sagen. Die alten und modernen Geseze Spaniens bestimmen ausdrücklich, daß Niemand in Haft gehalten werden darf, ohne binnen den ersten 24 Stunden nach seiner Verhaftung verhört zu werden, und die Gerichtshöfe sind verpflichtet, wöchentlich eine allgemeine Visitation der Gefangenen anzustellen, um deren Klagen entgegenzunehmen. Das alles wird auch gegen bürgerliche Verbrecher genau befolgt, jetzt aber gegen die Gefangenen, die eines politischen Vergehens verdächtig sind, ganz außer Acht gelassen, als bestände für sie das Gesez nicht.

Frankreich.

In Widerspruch mit den englischen Berichten, wonach die Zulassung des Christenthums in China bloß

in den fünf Häfen ausgesprochen ist, behauptet das Journal de Debats das kaiserliche Duldungsbedict erstreckt sich auf das ganze Reich und nur die Erbauung christlicher Tempel sei auf die Häfen beschränkt. — Der wahre Sachverhalt wird nun wohl dieser sein, daß allerdings der Kaiser von China dem Eindringen des christlichen Glaubens noch Gränzen setzen möchte, daß aber die Missionäre keine Gränzen anerkennen werden, und so wird das Duldungsbedict von selbst eine allgemeine Bedeutung erhalten. Da die katholischen Missionspriester zum großen Theil Franzosen sind, so ist für den französischen Einfluß ein weites Feld eröffnet, und das Ministerialblatt sezt mit Selbstgefühl hinzu: »Wir schätzen uns glücklich, daß dieser große Fortschritt auf den Antrieb Frankreichs und unter dem Schutz seines Namens geschieht.« Die Jesuiten dürfen mit Hrn. Guizot zufrieden sein, denn wenn er ihnen Frankreich einigermaßen verschließt, so hat er ihnen dafür China eröffnet. Niemand wird daher sagen, daß die französische Gesandtschaft nach China nicht ein glänzendes Resultat gehabt habe — wenn auch nicht für Handel und Schifffahrt, so doch für das Werk der Civilisation, die ja mit der Ausbreitung des Christenthums überall Hand in Hand geht.

Schweiz.

In der 19. Sitzung am 7. Aug. beschäftigte sich die Tagsatzung mit der Angelegenheit der Aargauer Klöster. Sie fiel zufolge der Abstimmung für dieses Jahr wieder aus Abschied und Tractanden. Für Wiederherstellung sämtlicher Aargauischen Männerklöster stimmten Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Appenzell J. Rh., Freiburg, Schwyz und Luzern. Uri's einziger Stand. Für eine Einladung an Aargau seine Maßregel gegen die Klöster mit Art. 12 des Bundesvertrags in Einklang zu bringen, waren obige Stände nebst Neuenburg und Baselstadt (Gens referirt). Es machte sich in den Debatten eine äußerst gereizte Stimmung bemerkbar, die sogar in bitteren Wortwechselfn sich Bahn brach. — In Basel ist seit dem Aufstand am 4. Aug. die Ruhe nicht weiter gestört worden. Der kleine Rath hat beschloffen den Vorfall dem Staatskollegium zu überweisen.

☞ In eine solide Schnittwaarenhandlung wird ein Lehrling gesucht. Näheres bei Johann Gött oder Wilhelm Remeth.

☞ Es wird ein ordentlicher Branntweindrenner, welcher auch die Viehmaßnen gut versteht, gesucht. Näheres Auskunft wird in der Schwarzgasse, Nr. 384 erteilt.